Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 317. Krakau, Freitag den 4. Juni 1915. II. Jahr.

Die Wiedereroberung Przemyśls.

Przemyśl — unser.

Nicht ohne tiefe Ergriffenheit, nicht ohne berührt zu sein von dem gewaltigen Hauche der Weltgeschichte werden heute alle Herzen in dem weiten Habsburgerreiche die Freudenbotschaft aufnehmen, dass Przemyśl wieder unser ist. Kaum 2 Monate sind verflossen, als die Trümmer dieser stolzen Feste dem Feinde überlassen wurden, unbezwungen von den übermächtigen Scharen des Gegners, der ihr bereits eine Armee des Todes geopfert hatte. Erst als der Hunger seinen Einzug hielt, als die letzte Konserve aufgezehrt war, haben sich die Helden von Przemyśl der Allgewalt der Elemente gebeugt. Ein Zug der Wehmut, ein Gefühl der Trauer ging in jenen Märztagen durch die Monarchie. Obwohl wir wussten, dass die Übergabe Przemyśls keine ungünstigen, militärischen Folgen nach sich ziehen werde, griff es uns mächtig ans Herz, dass unser Przemyśl, welches allen Stürmen des Krieges getrotzt, durch des Schicksals Tücke der Tummelplatz der russischen Soldateska werden sollte. Wir haben seinerzeit und ziemlich vereinzelt, an dieser Stelle das Wort gebraucht, dass wir uns Przemyśl schon wieder holen und auf den Zinnen der Festung wieder die alten, sturmerprobten, und sieggewohnten schwarzgelben Fahnen hissen werden. Und schneller als wir zu hoffen wagten, ist der Tag der Abrechnung gekommen. Am 15. Mai kündigte uns Feldmarschalleutnant v. Höfer das Ereignis mit den ergreifenden Worten an: Das in Mittelgalizien zuständige österreichisch-ungarische X. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemyśl.

Mit unheimlicher Schnelligkeit haben die Sieger von Tarnow und Gorlice den Weg über die Trümmer der VIII. und III. russichen Armee bis vor die Mauern von Przemysl zurückgelegt; immer enger schloss sich der eiserne Ring der Verbündeten, deren Hauptkräfte schon weit hinein nach Osten, der Landeshauptstadt zu, marschieren, wogende Begeisterung und stürmende Kampfeslust strafften den Siegerwillen, der seine Hand nach unserem militärischen Heiligtum am San ausstreckte. Und heute ist das Gewaltige vollbracht, eines jeden Patrioten Wunsch erfüllt: **Przemysl ist wieder unser.** Es weitet sich das Herz und fast könnte man übermütig werden an den Erfolgen unserer unvergleichlicher Truppen, die im zehnten Kriegsmonat eine Stosskraft entwickeln und eine Offensive durchkämpfen, wie sie die Welt noch nicht gesehen.

Wenn die Zuversicht, die uns in allen Phasen des grossen Ringens nicht verlassen hat, noch einer Steigerung fähig ist, so hat sie sich jetzt zur festen Gewissheit durchgerungen bei dem Gedanken, dass unsere heldenhaften Truppen im treuen Vereine mit den sieggewohnten deutschen Bundesbrüdern innerhalb dieser märchenhaft kurzen Frist die seit mehr denn einem halben Jahre festgesetzen feindlichen Massen in die Flucht jagten und vernichteten, Gefangene machten, deren Zahl eine Viertel-Million schon übersteigt und weitgedehntes Heimatland dem Feinde entrissen. Wie beruhigend ist gerade jetzt dieser Triumph des militärischen Genies und voll Ehrfurcht und Vertrauen blicken wir auf zu dem geistigen Organisator des weltgeschichtlichen Maiensieges, zu dem stillen und unerschütterlichen Lenker der Millionenheere Conrad v. Hötzendorf; und gehobenen Mutes schauen wir auf unsere herrlichen Soldaten, die uns Przemysl als Heldengeschenk in den Schoss legten und denen wir auch unser ferneres Schicksal in ihre starke Hand legen.

h—r.

Die erste Meldung.

Amtlich wird gemeldet:

Wien, 3, Juni.

Ab heute 3 Uhr 30' früh befindet sich Przemyśl wieder in unserem Besitz.

Der Einmarsch in Przemyśl.

Flucht italienischer Angriffstruppen.

Wien, 4. Juni.

Amtlich wird gemeldet, den 3. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die deutschen Truppen eroberten während der Nacht die letzten russischen Stellungen auf der nördlichen Front von Przemyśl und sind heute um 3 Uhr 30' früh vom Norden in die Stadt eingedrungen. Vom Westen und vom Süden ist unser X Armeekorps einmarschiert. Seine ersten Vortruppen haben gleich nach 5 Uhr früh den Ringplatz erreicht.

Die Bedeutung dieses Ereignisses lässt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Armeen im Raume nördlich vom Stryj geht weiter erfolgreich vorwärts.

Das bisherige Ergebnis der Beute der Schlacht am Stryj beträgt 60 Offiziere, 12.175 Soldaten, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener setzten weiter die erfolglose Beschiessung unserer Forts auf einigen Stellen der tiroler und kärnter Grenze fort. Wo die feindlichen Abteilungen in unser Feuer gelangten, ergriffen sie gleich die Flucht, so ein italienisches Infanterie-Regiment auf der Hochfläche Folgaria, mehrere Kompagnien bei Missurmi und die durch unsere Offizierspatrouille in Gradiska angegriffenen Kavallerie- und Bersaglieritruppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Graf Stürgkh beim Kaiser.

Wien, 4. Juni.

Der Kaiser empfing heute 12 Uhr mittags den Grafen Stürgkh in längerer Audienz im Schönnbrunn.

Die Spanier wollen neutral bleiben.

London, 4. Juni.

„Times" melden aus Madrid, dass die Bevölkerung eine Demonstration gegen die Politik des Interventionisten Leroux veranstaltete.

Der Sieg bei Radymno.

Berlin, 4. Juni.

Vom grossen Hauptquartier erfährt das Wolffsche Bureau über die Kämpfe bei Radymno folgendes: Die Korps des Generalobersten Mackensen standen am 23. Mai abends im grossen nach Osten gerichteten Bogen beiderseits San. Auf dem rechten Flügel bemerkte man die russischen Armeen von der nordwestlichen Front Przemyśls Mit den Bayern standen die übrigen deutschen und österreichischen Truppen südlich vom San vor dem stark befestigten Brückenkopf Radymno. Weiter nördlich schlossen andere Truppen an diese Armee. Der Brückenkopf Radymno bestand aus einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen: eine Hauptposition mit Drahthindernissen, die sich über die Anhöhen westlich von Ostrow und durch die Sanebene bis zum Sanflusse hinzieht; eine gut ausgebaute Mittelposition, welche sich auf das lange Ostrow zieht, schliesslich aus dem sogenannten Brückenkopf Zagrody, der zum Schutze der Eisenbahnbrücke und der Strassen, welche östlich von Radymno über den Fluss führen, errichtet war. Unsere Flieger fotografierten alle diese Positionen und die Zeichner trugen diese Aufnahmen in die Mappen ein.

Es handelte sich zunächst darum, die feindliche Hauptposition reif zum Sturme zu machen. Zu diesem Zwecke eröffnete unsere Artillerie am 23. Mai Nachmittags das Feuer und setzte es am nächsten Morgen fort. Von den Höhen bei Jaroslau konnte man die in Nebel gehüllten Sanebene, die Dörfer Ostrow, Wietlino, Wysocko und die Turmkuppe von Radymno beobachten. Das Artilleriefeuer war ausserordentlich heftig. Die schweren Geschosse durchnitten sausend die Luft, verursachten grosse Brände und Trichter in der Erde. Die russische Artillerie erwiderte das Feuer. Um 6. Uhr früh erhoben sich die langen Infanterielinien von den Angriffspositionen und gingen zum Angriff über. Die Flieger teilten mit, dass sich hinter den feindlichen Positionen das gefütterte Vieh und grosser Train befinden.

Der Feind war, wie es scheint, auf nichts Ernstliches gefasst. Die Petersburger Kommuniques hatten gemeldet, dass die Kämpfe in Galizien weniger heftig geworden seien und dass sich die Verbündeten überall in Defensive befinden. Um 1/27 Uhr früh befand sich die ganze feindliche Hauptposition in den Händen der deutschen Truppen. Der durch das Feuer unserer schweren Artillerie erschütterte Feind leistete nur kurzen Widerstand und wich schnell nach Osten zurück. Gerade in diese Richtung und auf Radymno, von wo man das Ankommen russischer Verstärkungen erwartete, richtete unsere Artillerie das Feuer.

Ungeheuere Rauchwolken hüllten die Dörfer ein, welche durch unser Artilleriefeuer in Brand geschossen worden waren. Die Russen konnten daher in Ostrow nicht Halt machen. Die Besatzung dieses Dorfes kapitulierte, nachdem sie Hunderte von Waffen und grosse Munitionsvorräte zurückgelassen hat. Auf der ganzen Front ging nun die deutsche Infanterie im Marsche gegen Radymno und auf die südlich daran gelegenen Dörfer Skoloszow und Zamojsce vor. Mit jedem Schritt vorwärts vermehrte sich die Zahl der Gefangenen. Eine Division teilte dem Generalkommando mit, dass nicht genug Soldaten vorhanden seien, um die grossen Gefangenenmassen ohne Beeinträchtigung der Kampfaktion abtransportieren zu können. Das Generalkommando stellte daher zu diesem Zwecke Kavallerie zur Disposition. Bei Radymno kam der Feind wieder in eine kritische Situation, nachdem er voreilig eine hölzerne Brücke über den San verbrannt hatte. Durch ein Scherenfernrohr konnte man genau die Flammen und den dunklen Rauch sehen, der durch das Begiessen des Feuers mit Petroleum entstand. Man sah auch weit östlich die flüchtenden Kolonnen, die in verworrenen Scharen den Weg nach Dunkowice versperrten. Da die in Radymno versammelten russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, fiel diese Ortschaft samt der ganzen Artillerie, die vergebens zum San zu flüchten suchte, in unsere Hände.

Erst im Brückenkopf Zagrody haben die russischen Kommandanten dank der raschen Zusammenziehung frischer Verstärkungen den deutschen Angriff aufgehalten. Die Beute an diesem Tage betrug 70 Offiziere, 9000 Soldaten, 42 Maschinengewehre, 52 Geschütze, darunter zehn schwere, 14 Munitionswägen und viel anderes Kriegsmaterial. Auch am nördlichen Sanufer entwickelte sich eine grosse Schlacht.

Przemyśl im Sturme erobert.

Der Marsch nach Lemberg. — Deutsche Fortschritte bei Ypern.

Berlin, 4. Juni.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 3. Juni 1915:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Festung Przemyśl wurde heute früh durch uns besetzt, nachdem in den Nachtstunden die sich noch an der Nordfront haltenden Forts im Sturm genommen wurden. Die Beute lässt sich noch nicht berechnen.

Die russischen Gegenangriffe auf unsere angreifenden Kolonnen und auf unsere Stellungen östlich von Jaroslau brachen gänzlich zusammen.

Die Armee Linsingen drängt vorwärts in der Richtung vom Żydaczow nordöstlich vom Stryj und kämpft um den Dniestrabschnitt westlich von Mikolajowo. Die Beute bei Stryj vermehrte sich auf 60 Offiziere, 12.175 gefangengenommene Mannschaft, 14 Geschütze und 35 Maschinengewehre.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Roog, einer durch Engländer besetzten und stark befestigten Ortschaft, kaum 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, welcher für uns einen günstigen Verlauf nahm. Wir sahen uns genötigt, den Turm der heil. Martino Kirche, auf welchem die feindliche Artillerie Observationspunkte hatte, niederzuschiessen.

Nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez — Neuville und südlich davon wieder sehr lebhaft. Die Franzosen unternahmen dort nachmittags und während der Nacht grössere Angriffe, welche an einigen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall haben die Franzosen die schwersten Verluste erlitten und keine Erfolge erzielt. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez ist der Kampf weiter im Gange.

Das französische Artilleriefeuer auf die hinter unseren Stellungen gelegenen Ortschaften forderte gestern unter der französischen Bevölkerung wieder mehrere Opfer, so z. B. in Angres 5 Männer, 15 Weiber und 10 Kinder, sowie in Mericourt 2 Weiber, die gefallen oder verwundet wurden.

Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht beendigt.

In den Vogesen überschütteten unsere Flieger Ettapenstation und Eisenbahnknotenpunkt Renüremont und das feindliche Militärlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere lokale Plänkeleien entwickelten sich heute Nachts in der Gegend des Fechtales bei Metzeral.

Oberste Heeresleitung.

Die Erweiterung der Schlacht.

Neue Kämpfe der Armee Pflanzer.

Kriegspressequartier, 4. Juni.

Soeben läuft die Nachricht ein, das die grosse Schlacht in Mittelgalizien bis nach Südostgalizien übergegriffen hat. Der linke Flügel der Armee Pflanzer, der an den Bach Bystrzyca—Solotwinka angelehnt ist, wurde nun ebenfalls in heftige Kämpfe verwickelt. Die Schlacht geht daher von hier bis in die Gegend an der Lubaczówka östlich Jaroslau.

Die Russen haben, was sie an Reserven zusammenraffen konnten, von Osten und Nordosten gegen die Armee Mackensen vorgeführt, bisher ganz ergebnislos.

Die Verluste des Feindes sind hier gross.

Die Offensive der Armeegruppe Bothmer geht von Stryj aus flott vorwärts. Zugleich rücken die Truppen des Feldmarschalleutnant Szurmay von Drohobycz in dem nach Nordosten langgestreckten Hügelland unter ständigen Gefechten mit russichen Nachhuten rasch vor.

Im Verhalten des Feindes ist zu erkennen, dass er nichts unterlässt, um die verlorene San—Dniestrstellung wieder zurückzugewinnen. Es geht den Russen nicht allein um Przemyśl, sie fürchten bereits um Lemberg, dessen Verlust für sie von grösster politischer Tragweite wäre.

Nördlich der Weichsel stehender Kampf.

Russland und Rumänien.

Bukarest, 3. Juni.

Der russenfreundliche „Unjversul“ veröffentlicht folgende Ausführungen, die seinem Korrespondenten in der Bukowina von einem Herrn, der sich der Freundschaft des früheren russischen Gouverneurs, Jewreinow, erfreut, mitgeteilt worden sind, und die ein grelles Licht auf die Absichten Russlands werfen. Der Betreffende erzählt folgendes: Während der Zeit als die Russen bis in den Süden der Bukowina eingedrungen waren, hatte ich Gelegenheit, den russischen Gouverneur, Jewreinow, zu fragen, ob die Russen die rumänischen Wünsche, die dahin gehen, die Bukowina, insbesondere den von Rumänen bewohnten Teil der Bukowina, zu annektieren, berücksichtigen würden. Jewreinow antwortete mir damals wörtlich: Russland zielt nach dem Mittelmeer und es ist für uns ein Lebensinteresse, jeden Fremdkörper, der sich zwischen uns und das Ziel unserer Wünsche stellen würde, zu entfernen. Ein solcher Fremdkörper ist Oesterreich, dessen Niederringung unser Ziel ist. Sie werden selbst einsehen, dass die Niederwerfung Oesterreichs mit so grossen russischen Opfern verknüpft ist, dass nur Russland etwas davon haben darf. Wozu würde uns ein Rumänien nützen, das auf das Konto Oesterreichs sich vergrössern würde? Es wäre ein lächerliches Unternehmen und ein unnötiges Blutvergiessen, wenn Russland Rumänien mit Stücken des früheren Oesterreichs vergrös-

sern würde. Wir Russen haben kein Interresse daran, dass Rumänien grösser werden soll.

Ruhe auf den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 4. Juni.

An der Dardanellenfront sowie an den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

Deutsche U-Boote im östlichen Mittelmeer.

Chiasso, 3. Juni.

„Giornale d'Italia" meldet aus Kairo: Dem britischen Kommandanten ist die Anwesenheit von zwei feindlichen U-Booten im östlichen Mittelmeere gemeldet worden. General Maxwell hat sofort Massregeln zur Verteidigung des Suezkanals getroffen. Es werden Batterien am östlichen Strande vor Port Said errichtet und ausserdem ein Sicherheitsnetz gespannt.

Die letzten Zeppelinangriffe auf London.

Paris, 4. Juni.

Die Blätter teilen aus London mit, dass es wegen der letzten Zeppelinangriffe auf London, wiederholt zu Exzessen gegen die Deutschen kann. Viele Geschäfte wurden demoliert.

Amsterdam, 4. Juni.

Laut Meldung des Korresp. des Wolffschen Bureaus aus guter Quelle, erreichte der letzte Zeppelinangriff Finchley nördlich von London. Der Ballon flog über den grösseren Teil der Stadt. Der angerichtete Schaden soll sehr gross sein.

Die Zeppelinfurcht in London.

London, 4. Juni.

„Times" schreiben im Leitartikel vom 1. Juni: Wir möchten vorschlagen, es solle im Falle einer Wiederholung eines Luftangriffes, was sicher bald erfolgen werde, so schnell als möglich d.e Zahl der Todesopfer festgestellt und veröffentlicht werden, damit die Bevölkerung diese Angriffe nicht geringschätze und den Ernst der Lage erkenne.

Verlorene Dampfer.

London, 4. Juni.

Die russische Barke „Montrosa" stiess in der Nordsee auf eine Mine und versank. Die Besatzung wurde gerettet. Der kleine Dampfer „Kondor" geriet bei Scarborough auf eine Mine und versank sammt der Besatzung.

Der Fall Przemyśls.

Die letzten Tage vor dem Falle.

Die russische Heeresleitung ist schon seit unserem Durchbruch von Gorlice-Tarnow einigermassen kopflos geworden. So lange ihr noch eine unerschöpfliche Quelle floss, die Blutopfer zu ersetzen, welche das Anrennen gegen die Karpathen gekostet hatte, handelte sie wenigstens konsequent, wenn auch ihre Operationsbefehle an einer gewissen Gedankenarmut krankten. Seit aber die Quelle zu versiegen begann, die Verluste sich in Galizien bis ins Ungeheure steigerten und gleichzeitig unser festes Zufallen im Norden und im Süden Polens die Überführung frischer Truppen nach dem gefährdeten Galizien ausschloss, — seit dieser Zeit findet man, auch ohne in den Wirrwarr der russischen Flucht tiefer hineinsehen zu können, Anordnungen der russischen Heeresleitung, die eine Katastrophe eher beschleunigen, als ausschalten mussten. Der letzte Vorstoss gegen die Bukowina mit Truppen, die aus Odessa, Kiew und Równo zusammengeholt wurden, war zwecklos. Er konnte selbst durch einen Sieg nur sich selbst gefährden, weil er den siegreich vorgehenden rechten Flügel der Armee Linsingen ausser acht liess. Diese russische Idee, die fliehende russische Hauptarmee zu entlasten, ist in sich selbst zusammengefallen.

Der andere Gedanke war, an Przemyśl einen Halt zu suchen. Einige Tage haben die von russischen Ingenieuren neubefestigten Wälle und vorgeschobenen Werke der Festung unserem Vorwärtsdrängen Zügel angelegt. Man kann der Führung unserer Heere nicht genug Dank dafür wissen, dass die nichts überstürzte, sondern ruhig die schweren Geschützkaliber abwartete und den Sturm durch Infanterie mit alleiniger Unterstützung von Artillerie des Feldheeres vermied. Der Entschluss, gegen diese Regel zu handeln, kann nur durch eine ganz besondere Kriegslage, wie sie vor Lüttich bestanden haben wird, gerechtfertigt werden. Aus unserem Zögern mit dem Sturmangriff schöpften die Gegner in Ost, West und Süd neue Hoffnung und haben sich doch arg getäuscht.

Die artilleristische Vorbereitung durch nachgeführtes schweres Geschütz hat in kurzer Frist derart gewirkt, dass der Sturm auf drei Forts gelang. Der russische Vorstoss gegen die Stellungen der Verbündeten westlich Jaroslau sollte den Ansturm abschwächen. Auch dieses Unternehmen blieb erfolglos, weil wir standhielten. Eine teilweise Durchbrechung der Fortslinie bedeutet für die Festung, dass sie schon halb in den Händen des Siegers ist.

Das Kriegsglück lächelte uns aber auch weiter, und heute ist Przemyśl gefallen.

Begeisterte Kundgebungen in Wien.

Wien, 3. Juni.

Die Nachricht über die Eroberung Przemyśls hat hier ungeheueren Enthusiasmus hervorgerufen. Die Leute gratulierten sich gegenseitig auf den Strassen, umarmten und küssten sich. Den ganzen Tag herrschte in der Stadt gehobenste Stimmung. Alle Gebäude waren im Nu dekoriert.

Abends fanden ein militarischer Zapfenstreich und ein Fackelzug unter grossem Andrange der Bevölkerung statt. Der Zug formierte sich vor dem Kriegsministerium, wo die Musik patriotische Lieder spielte. Es erschollen brausende Hochrufe auf die verbündeten Monarchen und Rufe der Empörung gegen Italien.

Kriegsminister F. Z. M. v. Krobatin erschien an einem Fenster des K. M. und dankte dem Publikum für die Kundgebungen. Der Zug bewegte sich hierauf über die Ringstrasse durch die Stadt. Von den festlich beleuchteten Fenstern wurden die Manifestanten stürmisch begrüsst.

Grosse Kundgebungen fanden auch vor dem Albrecht-, Tegethof-, Deutschmeister- und Radetzkydenkmal, sowie vor dem Palais des Erzh. Friedrich statt.

Jubel in Budapest.

Budapest, 4. Juni.

Der Bürgermeister Dr. Barczi fordert die Einwohner auf, aus Anlass der Eroberung von Przemyśl die Gebäude zu schmücken und zu beleuchten. Abends fand ein Zapfenstreich mit Musik statt. Die Blätter besprechen in enthusiastischen Artikeln die Eroberung Przemyśls.

Feststimmung in Deutschland.

Berlin, 3. Juni.

Mittags verbreitete sich hier die Nachricht von der Eroberung Przemyśls und hat eine grosse Freude hervorgerufen. Es erschienen Extraausgaben. Die Leute gratulierten sich gegenseitig. Die öffentlichen und Privatgebäude waren mit den deutschen und österreichischen Flaggen geschmückt. Auf Anordnung des Oberkommandos der Mark wird der morgige Tag schulfrei sein. Die Blätter besprechen mit Enthusiasmus die Eroberung Przemyśls.

Eine offiziöse deutsche Stimme.

Berlin, 4. Juni.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die grosse Bedeutung der Eroberung von Przemyśl, die der bewunderungswürdigen Tapferkeit der verbündeten Armeen unter der hervorragenden Führung zugeschrieben werden soll. Nach dem seinerzeitigen Falle der Festung sollte die russische Armee die Karpathenlinie durchbrechen und grosse Truppenmassen gegen Budapest, Wien und Berlin werfen. Und was geschah nun? Der grösste Teil jener russischer Truppen wurde auf den Karpathenkämmen geopfert. Ungarn ist gänzlich frei, Galizien grösstenteils gesäubert und der Hauptstützpunkt der Russen befindet sich ebenfalls in den Händen der verbündeten Truppen, die eine mächtige Probe bestanden und der Bundestreue der beiden Mächte ein neues, mächtiges Denkmal errichteten.

Przemyśl unter russischer Herrschaft.

K. u. K. Kriegspressequartier, 3. Juni.

Der Grund, weshalb die russische Heeresleitung um jeden Preis die Festung zu halten suchte, erklärt sich weniger aus strategischen als aus politischen Rücksichten. Wurde doch vor kurzem ein Gouvernement Przemysl geschaffen, zu dem Jaroslau, Sambor, Łańcut, Rzeszów und Liskó unter anderen gehören, ausnahmslos Orte, die den Russen bereits entrissen sind. Wie verschiedene aus der Festung entkommene Einwohner erzählen, hatten sich die Russen in der Stadt vollständig häuslich eingerichtet; nicht nur der Zar Nikolaus war zu Besuch erschienen, sondern eine Woche später auch die Zarin Mutter, der die neue russische Stadt gezeigt wurde und die zwei Tage dort verblieb. Der Grossfürst Nikolaj Nikolajewitsch hatte Przemyśl mehrmals besucht und von ihm wird berichtet, dass er der Stadtverwaltung, die sich ihm vorstellen musste, erklärte: „Przemyśl hat jetzt die Aufgabe, Russlands Bollwerk und Vorposten im Westen zu sein und hat die slavische Welt zu schützen und zu verteidigen". Die slavische Kultur zeigte sich dann dadurch, dass Leute wegen geringfügiger Vergehungen öffentlich ausgepeitscht wurden.

Das bedrohte Lemberg.

Wien, 3. Juni.

Nach den aus Lemberg eingetroffenen Meldungen sind jetzt die dort an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen Erdarbeiten, die einen strategischen Zweck hatten, plötzlich eingestellt worden. Die Bureaus der Filiale der Russisch-Asiatischen Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffnet hatte, sind seit dem 12. Mai geschlossen. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Złoczow verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauern ohne Unterbrechung fort. Der Führer der russophilen Ruthenen Dudy-

kiewicz hat in Begleitung mehrerer Gesinnungsgenossen eine „Erholungsreise“ nach Kiew angetreten. Die in Petrikau erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, die russischen Truppen haben Radom geräumt.

Ein Krankenurlaub für den Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Wien, 3. Juni.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Hartnäckig erhält sich das Gerücht, dass Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch einen Krankenurlaub antreten und provisorisch durch einen anderen Oberstkommandierenden ersetzt werden wird. Im Zusammenhange damit misst man der Reise des aus dem Sanatorium entlassenen Generals Russki nach Petersburg grosse Bedeutung bei.

Radko Dimitriew in Ungnade.

Sofia, 3. Juni.

„Kambana“ schreibt: Gegenüber allen den anderen Meldungen ist es Tatsache, dass der General Radko Dimitriew wegen der Niederlage in Galizien beim Hof in Ungnade gefallen ist und auch die Führung der Operationen gegen die Türkei nicht übernehmen wird.

Die Verzweiflungskämpfe der Russen.

Berlin, 3. Juni.

Die „V. Z.“ meldet aus Christiania: Der militärische Mitarbeiter der „Aftenposten“, ein angesehener Generalstabsoffizier, schreibt über die russischen Kriegsaussichten: Die Russen setzen am San und am Dnjestr die letzten Kräfte ein. Wenn sie trotzdem gezwungen werden, diese Linie aufzugeben, so werden sie ganz Galizien, also alle Errungschaften an dieser Front des blutigen Krieges verlieren. Der Militärsachverständige meint, dass Russland am Ende seiner militärischen Kräfte angelangt ist.

Vierzig Waggons Munition in die Luft geflogen.

Berlin, 3. Juni.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Nach Petersburger Meldungen erfolgte eine Explosion in Gatschina, dass zugleich der Umladeplatz für die Armeelieferungen und der Standort zahlreicher Truppen ist. Durch die Explosion gingen 40 Waggons Munition in die Luft, die für den Transport zur Front bestimmt waren.

Der Bürgermeister von Brest-Litowsk wurde unter Spionageverdacht und wegen politischer Umtriebe verhaftet.

Eine amerikanische Stimme.

London, 4. Mai.

„Times“ melden aus New-York: „Evening Post“ veröffentlicht die Eindrücke eines Kaufmanns, welcher einige Wochen an der Kampffront verweilte. Dieser schreibt, dass die Deutschen genug Nahrungsmittel haben, um den Krieg auszuhalten. Die deutsche Armee wird auf 7 Millionen Mann berechnet und 3 Millionen werden geübt.

Der Jahrgang 1915 wurde noch gar nicht einberufen. Ueber England schreibt er: „Ich hatte den Eindruck, dass dieses Volk den ganzen Ernst der Lage noch nicht erkannt habe“.

Frohnleichnam im Hauptquartier.

Wien, 4. Juni.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Frohnleichnamsfeier im Sitze des Armeeoberkommandos fand heute feierlich hier statt. Es nahmen daran die Erzherzoge Karl Franz Joseph, Friedrich und die dienstfreien Offiziere des Armeeoberkommandos teil.

Die ersten Helden vom Südwesten.

Wien, 4. Juni.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Verlauf der ersten Gefechte an unserer südwestlichen Front kann uns mit Zuversicht und guter Hoffnung erfüllen. Weder die Zahl noch rage du nombre werden entscheiden, sondern der innere Gehalt der Kämpfenden. Ein Beispiel von Tapferkeit und Unternehmungslust bildet das Grenzgefecht bei Saprila vom 26. Mai. Als die unsichere Nachricht über die Bewegungen der italienischen Truppen bei Caprila gegen das Sottogudatal einlangte, beschloss Obt. Emil Zeyer vom Schützenregiment aus Innichen, durch einen Angriff über die Grenze Gewissheit über die Lage zu erlangen. Mit dem Einbruche der Dunkelheit zog die 70 Mann starke Abteilung Zeyers mit 2 Maschinengewehren hinaus und bemerkte grosse Materialtransporte von Caprile nach Sottoguda. In dieser Zeit haben sich zwei italienische Infanteriekompagnien in Caprile in 4 Blockhäusern eingenistet, die Waffen in Pyramiden aufgestellt und die Rüstungen bei der Kirche am Hauptplatze niedergelegt und eine Wache aufgestellt. Zeyer eröffnete aus einer Entfernung von 900 Schritten das Maschinengewehrfeuer.

Die alarmierten Italiener verliessen ihre Lager und erlitten durch das Eeuer der gut postierten Maschinengewehre grosse Verluste an Toten, und Verwundeten. Die beiden Kompagnien haben sich in Unordnung panikartig in den Wald geflüchtet. Nach diesem erfolgreichen Feuer, welches den beabsichtigten Zweck vollständig erreichte, kehrte Oblt. Zeyer in seine frühere Position in der Nähe eines Dorfs auf österr. Boden zurück.

Die feindlichen Kampagnien, welche von einem Verräter geführt wurden, versuchten Zeyer den Weg abzuschneiden hlieben aber erfolglos Mit einem Verluste von nur 5 Leuten ist Zeyer glücklich durchgebrochen. Die Soldaten Hopfgarten und Funkhauser, die sich hiebei besonders auszeichneten, werden dem Kaiser zur Auszeichnung vorgeschlagen. Die Grenzbewohner des Vaterlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der südwestlichen Grenze auvertrauen. Die tapferen Tiroler sind über den ersten Erfolg erfreut und erhoffen weitere.

Unsinnige Lügen der Italiener.

Wien, 4. Juni.

Die Behauptungen der italienischer Blätter, dass die österreichisch-ung. Schiffe beim Annähern nach Vieste und Manfredoni die italienische Flagge benützten, sind für jeden Fachmann so unsinnig, dass sie eigentlich keiner Widerlegung bedürfen. Aber es soll auch gegenüber den Laien darauf verwiesen werden, dass erstens das Herannahen der österreichischen Schiffe an die italienische Küste in der Früh erfolgte, zu einer Zeit, wo jedes Schiff die Flagge unterscheiden konnte. Uebrigens hätte es gar keinen Zweck auf Kriegsschiffen fremde Flagge zu hissen, da jeder einigermassen ausgebildete Seemann von vorneherein ein feindliches Schiff unterscheiden wird, ohne die Flagge zu beachten.

Ruhe in Triest.

Triest, 4. Juni.

Trotz des Krieges fand die Frohnleichnamsprozession unter grosser Teilnahme der Bevölkerung statt, obwohl sie diesmal den Charakter einer ganz ausserordentlichen Lage an sich trug. Es fehlte das Militär und die Staatsbehörden und auch die Kirchenglocken. Nur der Statthalter Baron Fries mit einem kleinen Beamtenstabe schloss sich dem Zuge der Geistlichen mit Bischof Dr. Karlin an der Spitze, an.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Slawkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5